

## So oder So – Eine Erinnerung an Timm Ulrichs (1940-2026)

Karin Wendt



Timm Ulrichs, So oder so (1988/89)

### ... am Ende

Das Museum für Sepulkralkultur in Kassel beherbergt eine Grabstele aus dem Jahr 1969 mit der Inschrift:

*«Denken Sie immer daran, mich zu vergessen! / Timm Ulrichs \* 31 - 3 - 1940»*

Mit diesem Grabmal schuf der seinerzeit noch recht unbekanntes Künstler Timm Ulrichs ein künstlerisches Memento Mori, das den eigenen Tod vorwegnimmt und die eigene Vergänglichkeit antinomisch-ironisch mit dem Wunsch nach Unsterblichkeit verknüpft. Ironisch deshalb, weil er den Betrachter mit in die Reflexion hinein nimmt. Der Betrachter ist im Bild und er wird, solange er wahrnimmt, nicht aus der Antinomie entlassen. Es ist ein ästhetischer Gedanke, denn es geht nicht um Auslöschung, Tilgung oder Verdrängung, also um ein Vergessen im landläufigen Sinne, sondern darum, eingedenk der Negativität zu leben und wahrzunehmen; es geht um den «Tod des Autors» und die lebendige Erinnerung.

Aber es ging Ulrichs natürlich auch um ihn selbst, um seine gewählte gesellschaftliche Rolle. Als Künstler wusste er um die notwendige Sichtbarmachung und Kommunikation des eigenen Schaffens, um die Gefahr der Selbstüberschätzung und den erforderlichen Narzissmus, wenn man den Willen hat, die subjektive Perspektive kompromisslos in den Diskurs einzutragen und der instrumentellen Logik entgegenzustellen. Und er wusste um die Möglichkeit des Scheiterns. Auch in diese Spannung holt er den Betrachter hinein.

Der deutsche Konzeptkünstler Timm Ulrichs war eine Ausnahmeerscheinung der Gegenwartskunst – radikal im Denken, spielerisch in der Form und unbeirrbar in seiner Haltung. Mit seinem Werk überschritt er konsequent die Grenzen zwischen Kunst und Leben und machte sich selbst zum Material seiner künstlerischen Existenz. Schon früh erklärte er seine eigene Person zum Kunstwerk und stellte damit die grundlegende Frage, was Kunst überhaupt sein kann und wer darüber entscheidet.

Ulrichs Kunst kreiste um den Gedanken der ästhetischen Negativität, er versuchte stets, die Dinge vom Ende her zu denken: Wörter, Aussagen, Zuschreibungen, Gegenstände, Situationen; und auch sich selbst. Ulrichs ist dabei auf kein Genre festzulegen, er floatet – und springt – zwischen den künstlerischen Feldern und Strömungen: Performance, Konzeptkunst, klassische Bildhauerei, konkrete Poesie, zuletzt auch serielle Formate des Digitalen. Es ist nicht leicht, einen Ulrichs zu erkennen. Er entwickelte keinen visuellen Stil. Er folgte keiner optischen Linie. Er arbeitete bewusst intermedial. Das künstlerische Œuvre von Ulrichs ist ein Kosmos und als solches zu einem Gleichnis desselben geworden.

Ulrichs war kein Künstler der lauten Gesten, sondern einer der präzisen Irritation. Seine Arbeiten lebten von Sprachwitz, philosophischer Schärfe und einem feinen Gespür für gesellschaftliche Absurditäten. Ob Typografie, Fotografie, Installation, Objektkunst oder Performance – stets ging es ihm darum, Wahrnehmung zu verschieben und Gewissheiten ins Wanken zu bringen. Dabei verband er intellektuelle Konsequenz mit hintergründigem Humor, der nie bloß dekorativ, sondern immer erkenntnisfördernd war. Sein Zugang war die direkte Sichtbarmachung eines aufblitzenden Gedankens, einer Erfahrung oder Erkenntnis – seine Kunst ist die einer permanenten ästhetischen Re-Vision.

Über Jahrzehnte hinweg prägte Timm Ulrichs die deutsche und internationale Kunstlandschaft als Grenzgänger zwischen Dada, Konzeptkunst und Fluxus. Seine Werke entzogen sich einfachen Kategorien, weil sie nicht gefallen wollten, sondern zum Denken aufforderten. Er verstand Kunst nicht als abgeschlossenes Objekt, sondern als offenen Prozess, als permanente Befragung der Wirklichkeit. Viele jüngere Künstlerinnen und Künstler verdanken ihm wichtige Impulse – nicht zuletzt den Mut, Kunst als Haltung zu begreifen.

Mit Timm Ulrichs verliert die Kunstwelt einen unbequemen Geist, einen sprachmächtigen Denker und einen Künstler, der sich jeder Vereinnahmung entzog. Sein Werk bleibt ein Plädoyer für geistige Freiheit, für Zweifel und für die produktive Kraft der Irritation. Seine Fragen wirken weiter – in Museen, im öffentlichen Raum und in den Köpfen derjenigen, die seiner Kunst begegnet sind.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Wendt, Karin: So oder So – Eine Erinnerung an Till Ulrichs (1940-2026), *tà katoptrizómena* – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 161, erschienen 01.06.2026 <https://www.theomag.de/161/PDF/kw104.pdf>